

des aufgeklärten Absolutismus gesehen werden, der die Assimilation des galizischen Judentums betrieb, wobei es fraglich bleibt, ob damit wirklich eine Germanisierung verbunden gewesen ist. Ein wichtiges Ziel der Reformen war die Beseitigung der traditionellen Bindung der Juden an den Handel und das Gewerbe und ihre stärkere Ansetzung in der Landwirtschaft, was, wie auch später in Preußen, scheiterte.

Krystyna Ziencowska analysiert den Stereotyp des Juden in der polnischen Publizistik der zweiten Hälfte des 18. Jhs. In der damaligen Adelsrepublik gab es viele negative Stereotype wie die Faulheit der Bürger und die Trunksucht der Bauern, die in ganz Europa kursierten und auch die negative Meinung Friedrichs des Großen über Polen bestimmten. Die zeitgenössische polnische Publizistik machte vor allem die Magnaten und die Juden für dieses schlechte Erscheinungsbild verantwortlich. Besonders angelastet wurde den Juden ihre Vermittlungstätigkeit zwischen dem Adel und anderen gesellschaftlichen Schichten im wirtschaftlichen Bereich. Nach Ansicht der Vf.in waren gerade in Krisenzeiten negative Stereotype der Juden besonders häufig, während umgekehrt auch die vielen Beispiele von Solidarität zwischen Christen und Juden nicht übersehen werden dürfen.

Zdzisław Libera beschäftigt sich mit den Juden in der polnischen schönen Literatur der späten Aufklärung. Er beleuchtet hier die Rolle des jüdischen wandernden Kaufmanns im Roman „Pan Podstoli“ [Herr Truchseß] Ignacy Krasickis und kommt unter Heranziehung anderer Erzählungen zu dem Ergebnis, daß die Literatur des 18. Jhs. keineswegs nur negative, sondern auch positive Bilder von Juden entwirft. Als im Kościuszko-Aufstand Polen und Juden Seite an Seite kämpften, erfuhr die Gestalt des Juden eine weitere Idealisierung. Zunehmend richtete die schöne Literatur das Augenmerk auf den „aufgeklärten Juden“, der allen Gesellschaftsschichten angehören konnte.

Dieser Sammelband erhellt das vielfältige Spektrum jüdischen Lebens und jüdischer Aktivitäten in Polen, das untrennbar mit der Geschichte der Adelsnation verbunden ist und sie befruchtet hat.

Berlin

Stefan Hartmann

Adam Zamoyski: Ostatni król Polski. [Der letzte König Polens.] Verlag Zamek Królewski w Warszawie. Warszawa 1994. 549 S.

Die vorliegende polnischsprachige Publikation ist eine Übersetzung des englischen Originals mit dem Titel „The Last King of Poland“, London 1992. An dieser Arbeit verdienen drei Punkte besonderer Erwähnung: die Bibliographie, die Methode und der historiographische Stellenwert.

Das Schriftenverzeichnis ist imposant. Bemerkenswert sind vor allem die handschriftlichen Quellen. Der Autor benutzte sowohl polnische als auch ausländische Archive und Bibliotheken. Er wertete Materialien aus dem Hauptarchiv Alter Akten, Warschau, dem Archiv der Fürsten Czartoryski in Krakau und der Nationalbibliothek in Warschau aus. In Paris forschte er im Poniatowski-Archiv, das sich im Nationalarchiv befindet, und verwertete Dokumente aus der Bibliothèque Polonaise. Im Britischen Museum und im Public Record Office in London sowie im Polnischen Wissenschaftlichen Institut in New York arbeitete er ebenfalls. Er zog handschriftliches Material der Polnischen Akademie der Wissenschaft (Polska Akademia Umiejętności) in Krakau, des Nationalmuseums in Warschau, aus der Newport Central Reference Library, Newport, Gwent und die Kościuszko-Papiere aus dem Archiv der Universität von Virginia heran. Überreich ist die Anzahl der verwendeten gedruckten Quellen und Darstellungen.

Dank dieser Forschungen hat der Vf. unser Wissen über das private und politische Leben Stanisław August Poniatowskis bereichert, und das Verhalten des letzten polni-

schen Königs können wir nun besser verstehen. Besonders viel Aufmerksamkeit schenkte Z. dessen persönlichem Verhältnis zu Katharina II., was in gewissem Grade zu einem besseren Verstehen der russischen Politik gegenüber Polen in den Jahren 1764–1795 verhilft. Die Auswertung russischen Quellenmaterials, vor allem des 146 Bände umfassenden „Sbornik imperatorskago russkago istoričeskago obščestva“ (aus Kosten- und Zeitgründen suchte der Autor keine russischen Archive auf), ermöglichte eine genaue Darstellung der Beziehungen zwischen den russischen Gesandten, insbesondere Nikolaj V. Repnin und Otto Magnus Stackelberg, und dem König. Z. betont, in welch hohem Grade Polen von Rußland abhängig war und wie brutal, ohne Skrupel, sich die russischen Hoheitsträger sogar dem König gegenüber verhielten. Unmittelbar nachdem Stanisław August durch seine Geliebte Katharina II. auf den Thron gelangt war, versuchte er vergeblich – mit einigen kleinen Ausnahmen –, der Zarin einige minimale Zugeständnisse „abzuhandeln“, die aber die gänzliche Aufteilung Polens nicht aufhalten konnten. Nach Ansicht des Autors war über das Schicksal Polens schon lange vor der Thronbesteigung Stanisław Augusts entschieden worden; schon im Jahre 1709 sei der erste Plan zur Teilung Polens entstanden; sein Urheber sei Friedrich I. von Preußen gewesen, der Peter I. eine gemeinsame Teilung Polens vorgeschlagen habe, worauf der Zar ihm geantwortet habe, dies sei nicht praktikabel.

„Eine Nation, die es zuläßt, daß sie von der Landkarte verschwindet – denn es war nicht nur eine fremde, zerstörerische Übermacht schuld daran –, muß sich zu diesen ihren Schwächen bekennen, die dahin führten, daß sie weiterhin über sich als Nation nachdachte“ (S. 463). Unter dieser Voraussetzung kommt der Autor zu dem Ergebnis, es sei ungerecht, dem König die Schuld für die Auslöschung Polens zu geben, und er setzt sich sowohl mit der romantischen Schule als auch mit der Lemberg-Warschauer Schule auseinander, besonders mit den Ansichten Joachim Lelewels und Tadeusz Korzons. Die Sicht Lelewels¹, der Stanisław August und seine Herrschaft mit dem Satz charakterisiert: „Er kannte alle Bedürfnisse und Gefühle des Volkes, nur eins erkannte er nicht: daß das Volk, das die Unterdrückung nicht ertragen konnte, Unabhängigkeit oder Tod wollte und suchte“, nennt Z. einfältiges und verantwortungsloses Geschwätz; und er setzt sich auch gegen Korzon² ab, der in seinem fundamentalen Werk den König „als Dummkopf und Günstling, den Annehmlichkeiten des Lebens zugetan, eine Marionette Katharinas“ bezeichnet. Dagegen stimmt er der Ansicht von Walerian Kalinka³ zu, auch wenn Stanisław August der schwächste und verräterischste König gewesen wäre, hätte er als einzelner doch nicht den Niedergang herbeiführen können, und die Verantwortung für das, was geschah, liege bei der gesamten polnischen Gesellschaft (S. 465). Obwohl der Vf. das ganze Buch hindurch die Fehler in der Politik des Königs nicht verschweigt, weist er doch auf dessen positive Rolle bei der Gestaltung der Grundlagen für eine moderne polnische Gesellschaft und die Veränderungen in allen Lebensbereichen hin. Ihr Kulminationspunkt war die Verfassung vom 3. Mai 1791, die eines der wichtigsten Ereignisse des 18. Jhs. in Europa darstellte.

Nach Meinung Z.s hat Stanisław August für sein Land mehr geleistet als sonst einer der polnischen Monarchen der Neuzeit. Hätte sein Staat weiter bestanden, wäre er allgemein als vorbildliche Monarchie anerkannt worden. Schließlich vernichtete diesen

¹ Vgl. JOACHIM LELEWEL: *Panowanie króla polskiego Stanisława Augusta Poniatowskiego* [Die Herrschaft des polnischen Königs Stanisław August Poniatowski], Poznań 1859.

² TADEUSZ KORZON: *Wewnętrzne dzieje Polski za Stanisława Augusta* [Innenpolitische Geschichte Polens zur Zeit Stanisław Augusts], Bde. 1–6, Kraków 1897–1898.

³ WALERIAN KALINKA: *Ostatnie lata panowania Stanisława Augusta* [Die letzten Jahre der Herrschaft Stanisław Augusts], Bde. I–II, Kraków 1868.

das Unvermögen Polens zu überdauern, zum Nachteil der Nachkommen, aber an dieser Unfähigkeit sei nicht er schuld. Alle Vorwürfe gegen den König, er habe 1764 russisches Militär nach Polen geführt; er habe russische Interessen vertreten, indem er die Tätigkeit des Großen Sejm behinderte; er habe die Nation verraten durch seinen Beitritt zur Konföderation von Targowica und die Unterschrift der Teilungsverträge von 1772 und 1793, betrachtet der Autor als unbegründet. „Stanisław August gehörte zu den intelligentesten Menschen, die je auf einem polnischen Thron saßen, und mit Sicherheit war er der arbeitsamste und seinem Land ergebenste von ihnen“, heißt es auf S. 471.

Die Ansichten des Autors werden bestimmt zum Thema: Ort und Rolle des letzten polnischen Königs eine neue Diskussion hervorrufen. Jedoch wird ihr Rahmen sicherlich weiter sein als früher. Es geht schließlich um die Antwort auf eine zentrale Frage der polnischen Vergangenheit – und vielleicht auch der Gegenwart –, nämlich, welche Rolle die äußeren und inneren Faktoren in der Geschichte der Nation in den letzten zwei Jahrhunderten spielten⁴.

Kopenhagen

Emanuel Halicz

⁴ Übersetzung aus dem Polnischen von HERMANN BÖHM, Marburg.

Bartłomiej Szyndler: Powstanie kościuszkowskie 1794. [Der Kościuszk-Aufstand 1794.] Wydawnictwo Ancher. Warszawa 1994. 455 S., 38 Abb., 10 Ktn. i. T.

200 rocznica powstania kościuszkowskiego. [Der 200. Jahrestag des Kościuszk-Aufstands.] Pod red. Henryka Kocój. (Prace naukowe Uniwersytetu Śląskiego w Katowicach, Nr. 1407.) Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego. Katowice 1994. 280 S., 24 Abb., deutsches u. franz. Inhaltsverzeichnis, deutsche u. franz. Zuss. nach jedem Aufsatz.

Henryk Kocój: Die Verfassung vom 3. Mai 1791 in den Berichten des preußischen Gesandten August Friedrich Ferdinand Goltz. Im Selbstverlag. Katowice 1995. 174 S.

Henryk Kocój: Prusy a Konstytucja 3 maja. Wybór z pruskich źródeł archiwalnych. [Preußen und die Verfassung vom 3. Mai. Eine Auswahl aus preußischen archivalischen Quellen.] Im Selbstverlag. Katowice 1995. 117 S.

Henryk Kocój: Österreich und der Kościuszk-Aufstand. Der Kościuszk-Aufstand im Lichte der Mitteilung des österreichischen Diplomaten de Caché. Die Briefe von de Caché aus Warschau im Jahre 1794. Im Selbstverlag. Katowice 1995. 119 S.

Henryk Kocój: Preußen und der Kościuszk-Aufstand. Die Briefe des preußischen Gesandten Ludwig Buchholtz aus Warschau, Łowicz und Breslau im Jahre 1794. Im Selbstverlag. Katowice 1995. 179 S.

Henryk Kocój: Beiträge zu Preußens Stellung gegenüber dem Kościuszk-Aufstand vom Jahre 1794. Im Selbstverlag. Katowice 1995. 125 S.

Listy z Warszawy. Korespondencja dyplomatyczna Marie Louisa Descorchesa i Jeana Alexandre Bonneau z lat 1791–1792. [Briefe aus Warschau. Die diplomatische Korrespondenz von Marie Louis Descorches und Jean Alexandre Bonneau aus den Jahren 1791–1792.] Opracowanie: Henryk Kocój, Zofia Libiszowska, Dariusz Rolnik. Wstęp: Henryk Kocój. Katowice 1995. 200 S.

Die vorgestellten Untersuchungen repräsentieren einen kleinen Ausschnitt aus der intensiven Forschungs- und Publikationstätigkeit in Polen anlässlich des 200. Jubiläums des Kościuszk-Aufstands. Trotz seines Scheiterns hat dieser für die polnische Geschichte bleibende Bedeutung, weil hier erstmals der Versuch unternommen wurde, eng ständische Interessen durch ein patriotisches Gefühl der ganzen Nation zu ersetzen.

Die Veröffentlichung von Bartłomiej Szyndler und der Sammelband „Der 200. Jahrestag des Kościuszk-Aufstands“ seien an erster Stelle genannt, weil sie einen Über-